Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 38 (1950)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 10 XXXVIII. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. Oktober 1950

Zentralblatt

Organ des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement

Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann
und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31, Telephon (031) 4 46 61
Administration (Abonn. u. Inserate): **Buchdruckerei Büchler & Co., Bern,** Marienstr. 8. Postcheck III286
Postcheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): **VIII 23782**

Aus dem Inhalt. Nachdruck verboten. Mitteilungen des Zentralvorstandes. Diplomierung. Adoptivkinder-Versorgung. Schweizer Woche. Sektion Bern. Zum 70. Geburtstag der Frau Schüpbach-Heller. Sektion Steffisburg. Bilder. Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft. Sonnenhalde Waldstatt. Verschiedenes.

Glarus und Weinfelden, 5. Oktober 1950.

An den Bundesrat der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bern

Hochgeachteter Herr Bundespräsident!
Hochgeachtete Herren Bundesräte!

Im Namen des Zentralvorstandes des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, der gegen 27 000 Mitglieder vertritt, gestatten wir uns, bei Anlaß der Revision des Bundesgesetzes betr. Erwerbung des Schweizer Bürgerrechtes und des Verzichtes auf dasselbe vom 25. Juni 1903, unsere Stellungnahme bekanntzugeben :

Die Schweizer Frau sollte im neuen Gesetz dem Manne gleichgestellt werden und durch Heirat mit einem Ausländer das bisherige Bürgerrecht nicht ohne weiteres verlieren. Im Interesse unseres Landes, dem nur solche Bürger erhalten bleiben sollen, die selber den Wunsch haben, mit ihm verbunden zu bleiben, befürworten wir jedoch, daß die Schweizerin, welche einen Ausländer heiratet, ausdrücklich zu erklären hat, ob sie Schweizer Bürgerin bleiben will oder nicht. Immerhin bitten wir Sie, das Optionsrecht so zu gestalten, daß Staatenlosigkeit ausgeschlossen ist. Ein besonderes Augenmerk ist auf die Staatszugehörigkeit der Kinder zu lenken, deren Eltern verschiedenen Staaten angehören. Die Einheitlichkeit der Familienglieder in bezug auf ihre Staatszugehörigkeit scheint uns ein Gut zu sein, auf dessen bestmögliche Wahrung Bedacht genommen werden muß.

Die Begründung zu diesem Postulat wollen Sie den Ausführungen auf Seite 199 unseres beigelegten Vereinsorgans entnehmen, die einen integrierenden Bestandteil unserer Eingabe bilden.

Indem wir uns, hochgeachteter Herr Bundespräsident, hochgeachtete Herren Bundesräte, der Hoffnung hingeben, daß Sie unserm Anliegen Ihr Verständnis entgegenbringen, zeichnen wir in vorzüglicher Hochachtung

Namens des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Die Präsidentin: *A. H. Mercier.*
Die Vizepräsidentin: *R. Seeger.*

SCHWEIZERISCHES SOZIALARCHIV
133

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Wir bitten unsere Sektionen erneut, *auf unsere Gartenbauschule in Niederlenz aufmerksam zu machen,* damit der im Frühjahr beginnende Kurs gut besetzt wird. Die neuen Prospekte können bei der Schule bezogen werden.

Allen Sektionen, welche sich bereit erklärt haben *das Werk der Adoptivkinder-Versorgung* zu unterstützen durch finanzielle Beiträge und Mitarbeit, sei herzlich gedankt dafür, daß sie die Bedeutung dieser Institution fördern helfen.

Am 21. Oktober veranstalten der Bund Schweiz. Frauenvereine und der Schweiz. Katholische Frauenbund in Olten eine Tagung zur Behandlung von Bürgerrechtsfragen, zu welcher unser Verein eingeladen worden ist. *Herr Professor Egger, Zürich,* und Juristinnen aus der deutschen und der welschen Schweiz werden Referate halten.

Wir haben uns an den h. Bundesrat zur Frage des Bürgerrechtes der mit einem Ausländer verheirateten Schweizerin ebenfalls mit einem Schreiben gewandt, dessen Text Sie in diesem « Zentralblatt » finden.

Die Präsidentin: *A. H. Mercier.*

Diplomierung treuer Angestellter durch den Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein für das Jahr 1951

Wir laden die Familien herzlich ein, ihre treuen, langjährigen Angestellten zur diesjährigen Diplomierung anzumelden.

Die Anmeldungen sind an die kantonalen Vertreterinnen zu richten, deren Namen und Adressen im Aufruf stehen, der in der Septembernummer, Seite 187, erschienen ist.

Auf Weihnachten 1949 wurden folgende Auszeichnungen verliehen:

357	Diplome	für 5 Jahre
222	Auszeichnungen	für 10 Jahre
89	Auszeichnungen	für 15 Jahre
94	Auszeichnungen	für 25—29 Jahre
8	Auszeichnungen	für 30—39 Jahre

7 Angestellte erhielten Gaben für 40—49 Jahre, und für 50 Jahre konnten 3 Auszeichnungen verliehen werden.

Hoffen wir, daß die Zahl der Anmeldungen auch in diesem Herbst recht groß sei, damit viele treue Angestellte ihre verdienten Auszeichnungen bekommen.

Nach dem 31. Oktober 1950 werden keine Anmeldungen mehr angenommen.
Für die Diplomierungskommission: Die Präsidentin: *M. Mendler, Berg* (Thurgau).

Heinrich Pestalozzi sagte :

« Gott ist nahe, wo die Menschen einander Liebe zeigen »

Adoptivkinder-Versorgung

Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung
des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in Rheinfelden am 27. Juni 1950

Es sind bald zwei Jahre her seit jener Unterredung in Rapperswil, bei welchem Anlaß die Arbeit für die Adoptivkinder für mich zukunftsentscheidend wurde. Ein Ausspruch *Fräulein Brändlins* blieb mir deutlich in Erinnerung: « Ausschlaggebend ist immer das Interesse des Kindes. » Oft braucht es nur einen einzigen Gedanken, um den tieferen Inhalt eines Tuns, hier eines Arbeitsfeldes, zu umschreiben. Die Adoptivkinder-Versorgung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins darf heute auf eine lückenlose, stete, bewegte, lebendige Tätigkeit zurückblicken, die 1922 ihren Anfang nahm. Sicher haben wir den guten Stern, der über der Tätigkeit der Adoptivkinder-Versorgung steht, diesem Leitwort zu verdanken, der uns durch die Klippen bis hierher sicher geführt hat zum Wohl von vielen verlassenen Kindern. Denn hinter diesem Leitwort steht ein stets waches Verantwortungsbewußtsein für jedes neu gemeldete Kind bis zum Zeitpunkt, da es glückliche Eltern gefunden hat, ja es dehnt sich noch weiter über die Placierungsstufe, d. h. über die Vermittlung hinaus, indem unser Interesse an dem Kind auch später nicht erlahmt. Wenn die Zeit es uns erlauben würde, möchten wir einem Kind folgen können bis ins Erwachsenenalter hinein. Anläßlich einer Revision 1946—1948 hörten wir von unsern nun schon großen Kindern, und wir durften damals freudig feststellen, daß im großen Durchschnitt die Kinder sich sehr gut entwickelt haben und wir zu weiteren Adoptionsversorgungen positiv eingestellt bleiben dürfen. « Ausschlaggebend für unser Tun ist immer das Interesse eines Kindes. » Wir wollen diesen feinen Gedanken durch die Adoptivkinder-Generationen weitertragen.

Es waren nicht ganz leichte Stunden, nicht ganz leichte Entscheidungen, als wir vor der Tatsache standen, daß sich das stille Werk arbeitsmäßig so sehr entwickelte und sich die Spesen derart erhöhten, daß es einem einzelnen Menschen nicht mehr tragbar war. Es gab eine Entweder—Oder-Entscheidung. In ihrer ganzen Härte. Aber größer als die Härte war unser Glaube, unerschütterlich, daß *die Adoptivkinder-Versorgung* ihre Daseinsberechtigung neben den jetzt überall errichteten Amtsvormundschaften hat. Gemeinden, kleinen Amtsvormundschaften, Armenpflegen, Waisenämtern sind wir auch heute noch schwer entbehrlich, denn dort melden sich weniger oder keine Adoptiveltern direkt, wie etwa bei großen Amtsvormundschaften. Wir erhalten auch von vielen Seiten sehr schöne Anerkennungsbriefe für die Art unserer Arbeitsweise, die den Dank darbringen und für uns jeweils zum Ansporn sind, den Gedanken der Adoptivkinder-Versorgung weiter in der Schweiz, besonders in kleinen Ortschaften, auszubreiten. Oft hören wir, daß man noch nichts von unserer Existenz weiß. Ein einziger Aufruf vom Briefkastenonkel des Radios Basel brachte uns viele Anfragen ein, und was besonders wichtig ist, Mütter in Not kamen zu uns und baten um Rat. Bei einer Mutter erreichten wir, daß sie nun selber für das Kindlein sorgt und dankbar war, daß wir die Abgabe ihres Kindes mit dem gänzlichen Verzicht nicht leicht gemacht haben. Es freut sie nun, daß sie doch den Mut aufbrachte, zum Kind zu stehen. Zudem besteht Aussicht, daß ein anderer Mann sie heiratet und mit Freude auch das Kindlein aufnimmt und ihm seinen Namen geben wird. *Frau Dr. Labharts* langjährige Bemühungen, im Heimatschein eines unehelichen Kindes den Namen der Adoptiveltern aufzunehmen, haben nun in

der ganzen Schweiz zum Ziel geführt. Durch diesen neuen Einsatz hat auch unser Werk an Tiefe gewonnen, und wir wollen weiter die Augen offen halten und nichts unversucht lassen, da, wo es nötig wird, für das Adoptivkind eine Besserung zu erzielen.

Wenn wir pro Jahr fünfzig Kindern eine Heimat finden — letztes Jahr war die Zahl etwas größer —, dann steht hinter dieser Zahl sehr viel Arbeit. Auch viel Arbeit, die zu nichts führt, weil wir nicht alle Interessenten, aus verschiedenen Gründen, berücksichtigen können. Es steht dahinter Begutachtung von nicht ganz normal sich entwickelnden Kindern, die uns dennoch gemeldet werden und die wir nicht placieren dürfen. Es stehen dahinter Gänge und Verhandlungen mit Behörden, es bleibt ein stets wacher Kampf um das Wohl von einzelnen verlassenen Kindern, die sich nicht selber wehren können. Reisen, Reisen kreuz und quer durch die deutsche und oft auch französische Schweiz. Zur Bewältigung all der Aufgaben, die noch kommen werden und langsam Gestalt annehmen, brauchen wir Hilfskräfte. Die Mitarbeiterinnen in unserer Kommission haben alle bestimmte Aufgaben übernommen. Sie arbeiten daran, daß unser Werk einen festen Platz als Fürsorgestelle einnehmen wird. Sie sind gewissermaßen die Zentrale, von der aus die Fäden gesponnen und wo neue Aufgaben durchbesprochen werden, bis sie reif sind zur Ausführung.

Wir werben nun weitere Hilfskräfte. Da all diese Arbeiten neben andern Lasten getan werden, dürfen wir nicht jemanden überlasten und sind froh für jede kleine Hilfe, die zusammen ein Ganzes ausmachen. Wir haben nicht die Mittel, bezahlte Kräfte einzustellen, obwohl sicher die Arbeit dazu vorhanden wäre. Es wäre von ganz großem Vorteil, wenn unser Werk, weil es die Tätigkeit in der ganzen deutschen Schweiz umschließt, auf die Hilfe von sämtlichen Sektionen zählen könnte. Wir stellen uns das so vor, daß in jeder Sektion eine Dame gewählt würde, die das Interesse der *Adoptivkinder-Versorgung* vertritt. Dieses Interesse müßte einer Zuneigung für Kinder entsprungen sein. Es müßte eine Helferin ernannt werden, deren Helferwillen nicht so rasch erlahmen würde, wenn auch manchmal die Aufgaben etwas spärlich eingehen, bis alles in Fluß kommt. Es müßte eine Frau sein, die sich mit ganzer Verantwortung für die Aufgabe einsetzt und diese einer andern übertragen würde, wenn sie selber nicht mehr Zeit dazu fände. Als Aufgaben wären etwa folgende zu nennen : *Prüfung und Begutachtung* einer Adoptiveltern-Anmeldung, die aus dem gleichen Wohnort stammt, oder *Ausschneiden von Inseraten in den örtlichen Zeitungen,* in denen Kinder angeboten werden. Unsere Vermittlungsstelle wurde damals gerade deswegen notwendig, weil der Kinderhandel durch Zeitungen in Blüte stand. Auch jetzt sieht man öfters solche Inserate; sie brauchen nicht schlecht gemeint zu sein, doch wirken sie auf das feinere Empfinden von Menschen abstoßend. Letzthin ist eine kleinere Amtsvormundschaft auf uns aufmerksam geworden, die sich nicht anders zu helfen wußte als zu inserieren und froh war, daß wir das Kindlein zu guten Eltern bringen konnten. Die Helferin würde diese Inserate einfach ausschneiden und an die Sammelstelle zur Erledigung senden. Eventuell käme einmal ein *Verkauf oder eine Sammlung* am Wohnort oder an einem Sektionsanlaß zugunsten der Adoptivkinder-Versorgung in Frage, und die Helferin würde die Organisation besorgen. Dürften wir alle Sektionspräsidentinnen bitten, diese Frage bei ihrer nächsten Sitzung zu besprechen und dann eine passende Helferin definitiv unserer Stelle vorzuschlagen ? Wir selber freuen uns auf eine solche rege Mitarbeit.

Wir werden demnächst eine neue Wegleitung herausgeben. Herr *Peter Birkhäuser,* Kunstmaler, Riehen, hat uns ein ansprechendes Bild gezeichnet, das wir als vordere Seite drucken lassen.

Es ist etwas Wunderbares, daß wir in ganzer Freiheit, ohne eine amtliche Stelle zu sein, für das Wohl der Kinder da sein dürfen. Ungebunden vom Geldinteresse, daß ein Kind beispielsweise nur um des Geldes willen versorgt sein muß. Wir dürfen im Kindlein noch das Wunder sehen und nach bestem Wissen abwägen, welchen Eltern wir es anvertrauen dürfen. Wir dürfen nach den Anlagen forschen, wir dürfen darüber nachdenken, welches Kindlein wohl zu welchen Menschen passen könnte, damit es möglichst dauernd dort bleiben darf. Wenn wir gut und geduldig horchen, werden wir auch spürbar geleitet. Wir glauben, daß wir gut daran taten, das Werk nach *Zürich* zu dislozieren, weil wir von hier aus leichter im Kontakt mit verschiedenen Fürsorgestellen sind und von diesem Knotenpunkte schneller an Ort und Stelle fahren können. Es kommen auch eher Leute von auswärts, uns aufzusuchen. Der Sprechstundentag am Mittwoch ist günstig. Am ersten Besuchstag kamen sogar zehn Personen, darunter ein Ehepaar aus Buenos-Aires, dann ein Großvater eines Adoptivbübleins, weiter ein Vormund. Auch ein Adoptivkind mit seiner neuen Mutter fand uns und brachte mir ein Sträußchen Gänseblümchen.

Wir alle dürfen uns freuen, daß vor 28 Jahren *Fräulein Martha Burkhardt* auf die glückliche Berufung kam, für Kinder, auf die verzichtet wird, zu sorgen. Das gleiche Ziel setzte sich ja bereits um die Jahrhundertwende *Frau Dr. Heim-Vögtlin.* Wichtig ist, daß diesmal die Aufgabe unter das Patronat des *Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins* gestellt wurde und daß *Fräulein Brändlin* durch ihre Arbeit die weitere Entwicklung förderte. Durch diese Kontinuität dürfen wir nun hoffen, daß die Aufgabe weiter bestehen darf.

Bitte helfen Sie mit, *daß* diese Aufgabe bestehen darf. Wir brauchen Sie alle.

Alice Honegger.

Wir nehmen schriftliche Anmeldungen entgegen von

Adoptiveltern, die ein Kind unentgeltlich aufnehmen

Adoptivkindern, denen wir eine Heimat suchen.

Sprechstunde jeden Mittwoch.

Postscheckkonto IX 12 117.

Adoptivkinder-Versorgung
des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
Zeltweg 97, Zürich 32 (früher Rapperswil/SG).

Schweizer Woche 1950

Aufruf an die Frauen

Die diesjährige Schweizer Warenschau des Detailhandels gelangt in der Zeit vom 21. Oktober bis 4. November zur Durchführung. Die Schweizer Woche ist gewissermaßen eine in die Schaufenster der Verkaufsgeschäfte verlegte *Landesausstellung. Sie stellt sich in den Dienst der Absatzförderung einheimischer Qualitätsprodukte und damit in den Dienst der Arbeitsbeschaffung und Arbeitssicherung,* unabhängig vom Auf und Ab der Konjunkturen und der handelspolitischen Zeitumstände. Die Schweizer Woche ist für den Inlandmarkt das Gegenstück zur Auslandwerbung.

Der Erfolg der Schweizer-Woche-Aktion steht und fällt mit dem Mitgehen

oder dem mangelnden Interesse der Schweizer Frau als Einkäuferin. Viele Detaillisten sind in dieser Hinsicht enttäuscht. Mit großer Mühe und Liebe, oft auch mit entsprechendem Kostenaufwand richten sie ihre Schweizer-Woche-Schaufenster her und müssen dann feststellen, daß ihre Anstrengungen vielfach kaum beachtet werden.

Das darf nicht sein, sonst läuft die Schweizer Woche Gefahr, zusehends an Boden zu verlieren. Damit würden aber unsere Einkäuferinnen und Konsumentinnen immer mehr der Betäubung durch die Riesenreklame fremder Weltfirmen erliegen.

Was kann die Schweizer Frau praktisch tun, um der Schweizer Woche neuen, lebendigen Auftrieb zu geben? Sie schenkt den Schaufensterauslagen mit dem Schweizer-Woche-Plakat und den hochwertigen Erzeugnissen schweizerischer Arbeit und Forschung ihre besondere Beachtung. Was gibt es Schöneres, als mit solidem nationalem Stolz die prächtige Auswahl von Produkten eigener Erzeugung zu besichtigen? Die Schweizer Frau wird es aber damit nicht bewenden lassen, sondern beim Einkauf — nach Möglichkeit — Schweizer Ware verlangen. Ein nettes Wort über die schöne Schaufensterdekoration, eine freundliche Gratulation dazu — warum nicht? Das schafft jene Stimmung dankbarer gegenseitiger Anerkennung. Gleichgültigkeit lähmt, auch in der Wirtschaft.

Ebenso wertvoll für die Schweizer Woche ist ein kleines Gespräch mit Geschäftsinhabern, die nicht mitmachen. Regelmäßige Kundinnen dürfen solchen Kaufleuten ruhig die Frage stellen, warum sie abseits stehen, wo es doch in vielen Schweizer Industriebetrieben wieder um den Arbeitsplatz geht. Auch das kann Wunder wirken.

Vier Fünftel aller Einkäufe des laufenden Haushaltbedarfs werden durch uns Frauen getätigt. Mehr als 5 Milliarden Schweizer Franken gehen dafür durch unsere Hände. Es ist nicht ganz gleichgültig, wofür wir dieses Geld verausgaben — ob für gut und geschmackvoll gearbeitete Schweizer Ware aus gediegenem Material oder für das Gegenteil von dem —, und es ist nicht ganz gleichgültig, wohin dieser Teil unseres Volkseinkommens fließt. Möge er in erster Linie wieder den Schweizer Boden und den Schweizer Gewerbefleiß befruchten wie ein warmer Landregen.

An unsere Mitglieder!

Vom 21. Oktober bis zum 4. November wird die « Schweizer Woche » durchgeführt. Wir Frauen sollten ihr wieder mehr Beachtung schenken, nicht nur indem wir uns beim Wareneinkauf auf Schweizer Produkte besinnen, sondern auch Worte der Anerkennung finden für die Geschäfte, welche Jahr um Jahr sich mühen, gute Schweizer-Woche-Schaufenster zu präsentieren. Wir rufen nicht zu einem Boykott landesfremder Erzeugnisse auf, dies wäre ja aus handelspolitischen Gründen falsch. Aber wir möchten die Frauen bitten, wenn immer möglich, den Schweizer Waren den Vorzug zu geben.

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Schweizerische Brautstiftung

Wer Freude erleben darf, möchte auch andern gerne Freude bereiten!

Die *Schweiz. Brautstiftung* ist für alle Zuweisungen auf ihr Postcheckkonto Nr. IX 335 St. Gallen dankbar. Sie unterstützt unbemittelte, selbstlose Bräute.

Die Sektion Bern

des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins veranstaltete Samstag, den 23. September 1950, ein *Herbstfest* zugunsten der Anstalt im Schloß Köniz. Die Berner Frauen vom Land kamen in großer Zahl in prächtigen Trachten und brachten viele feine Gaben auf ihren Wagen. Ganze Berge von Züpfen, Burebrot und andern guten Sachen waren an der Herrengasse aufgetürmt und fanden im Nu glänzenden Absatz. Ferner waren an 44 Ständen viele schöne Dinge zu kaufen, und die abendlichen Veranstaltungen im Kasino trugen das ihrige zur festlichen Stimmung bei.

Das klingende Resultat hat 40 000 Franken betragen, was der Opferfreudigkeit von Stadt und Land ein prächtiges Zeugnis ausstellt. *Sch.*

Sektion Bern des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins
59. Jahresbericht

Dankbar dürfen wir vom vergangenen Jahr berichten, daß es trotz aller Unsicherheit in der weiten Welt ruhig und — wie wir hoffen — nutzbringend, zweckentsprechend und im ganzen befriedigend verlief. Unsere Sektion zählte am 1. Januar 1950 558 Mitglieder, Neueintritte 11, Austritte 10, leider 11 Todesfälle: Frau Marti-Tschirch, Frau Leuenberger-Rämi, Frau Prof. Lia Seiler, Monti-Locarno, Frau Läderach-Hoßmann, Frau Oberst Fierz, Muri, Frau Prof. Baumann-Blau, Frau Benteli-Kaiser, Frau Dr. Jung, Sigriswil, Frau Wäber-Baur, Frl. Dr. med. Bertha Witmer, Frau Dr. Baur-Weibel.

Der Vorstand vereinigte sich in 24 Sitzungen. Sehr beschäftigten uns die Pläne zur Umgestaltung des Bertha-Trüssel-Hauses; da aber in der Seminarfrage nach der Lösung der Platzfrage zugunsten Berns gar nichts mehr geschehen ist, haben wir nach wie vor gebundene Hände. Es ist dies um so bedauerlicher, als die Fragen nach *Hauspflegerinnen* sich mehren; das Bedürfnis ist da, aber wir sind machtlos.

Auch einen andern Plan konnten wir bis heute nicht verwirklichen, nämlich die Gründung und Durchführung eines alkoholfreien Dancings. Wir scheiterten an der Lokalfrage; in Bern fehlt es überhaupt je länger je mehr an geeigneten Lokalen. — Wie Sie wissen, beschäftigte uns alle die Frage des Anschlusses an den Bund Schweizerischer Frauenvereine; ich hoffe, daß Sie alle im « Zentralblatt » den Artikel von Frau Seeger gelesen haben, der die ganze Situation restlos abklärt.

Wie gewohnt, halfen wir dem Mädchenheim Köniz beim Verkauf durch Übernahme des Teebuffets; der Ertrag war befriedigend. — Der Besuch der Silberausstellung in Jegenstorf, unter der kundigen Führung von *Herrn Dr. Im Hof*, verlief äußerst befriedigend; ebenso bereicherten die zwei Führungen durch die Münchener Ausstellungen im Kunstmuseum, zu denen sich *Herr Dr. Scheidegger* liebenswürdig zur Verfügung stellte, uns sehr.

Wir hielten eine Vorstandssitzung im neuen Marthahaus ab; aus einem ältern Haus ist ein behagliches, einfaches Heim für Berufstätige und Stellensuchende geworden; der Umbau ist restlos gelungen; das Haus dient seinem Zweck in jeder Beziehung. — Auch der Einweihung des neuen, sehr schönen Schwesternhauses in der Elfenau wohnten wir bei.

Nach Blumenstein konnten wir für die Auslandschweizer, die bei einem Brand alles mühsam Erworbene verloren, eine schöne Sendung Konserven und Konfitüren schicken; wir danken allen Spendern herzlich.

Frau Pulver-Thalmann hat während zehn Jahren die Diplomierung treuer Hausangestellter vorbildlich durchgeführt; es ist eine große Aufgabe; wir danken *Frau Pulver* aufrichtig für die zuverlässige Erledigung ihrer Arbeit. *Frau Nigst-Münger* hat sich zu ihrer Übernahme bereit erklärt.

Leider war *Frau Fürsprech Hadorn* durch Krankheit sehr in ihrer Tätigkeit gehindert; *Frau Fürsprech Vischer-Frey* war so freundlich, uns in verschiedenen Anliegen Auskunft zu erteilen; wir sind ihr dafür sehr dankbar.

Dem Arbeitsnachmittag « Familienfürsorge » danken wir sehr; wir konnten viel verborgene Not lindern und Menschen glücklich machen. — Das Patenkind unserer Sektion, Günter Aegerter, ist wohl und munter; zu Weihnachten erhielt er Fr. 20.— auf sein Sparbuch und ein Geschenk.

In der *Haushaltungsschule Bern,* Fischerweg 3, wurden die üblichen Halbjahrskurse (Beginn am 2. Mai und 2. November) mit einer sehr gefreuten Schar und mit gut bestandener Prüfung abgehalten. Auch die sechs Tageskochkurse (Dauer 6 Wochen) erfreuten sich besten Erfolges wie auch die drei Abendkurse für Fortgeschrittene (Dauer 5 Wochen mit je 2 Kursabenden pro Woche) waren voll besetzt sowie ein Kurs über Früchteverwertung und Einmachen. Besonders großen Anklang fand ein Demonstrationskurs mit Degustation über « Diät in der häuslichen Krankenpflege », erteilt von *Frau Dr. med. A. Simon* und assistiert von unsern drei Lehrerinnen. 60 Teilnehmerinnen bewiesen, wie groß der Wunsch nach Kenntnissen auf diesem Gebiete ist.

Der Kurs für Hausfrauen « Wenn Gäste kommen » war ebenfalls voll besetzt von Frauen, die begeistert dem Unterricht von *Fräulein Schwab* folgten.

Die Vorsteherin, *Fräulein H. Nyffeler,* berichtet ferner, daß die im Wintersemester laufenden Abendkurse (Nähen und Kochen), die der Fortbildungsschulkommission unterstellt sind, wöchentlich 130 Personen ins Haus führten, so daß im *Bertha-Trüssel-Haus* tagsüber und bis abends 10 Uhr in allen Sälen und Küchen ein emsiger Betrieb herrschte.

Im Lehrkörper der Schule sind zum Glück keine Veränderungen eingetreten; wir sprechen *Fräulein Nyffeler* und ihren treuen, bewährten Helferinnen unsern herzlichsten Dank aus für ihre zuverlässige, aufopfernde Tätigkeit. — Unser Dank gilt auch unsern Behörden von Bund, Kanton und Gemeinde für ihre Subventionen, welche immer notwendiger werden. Hoffen wir, daß im neuen Jahre einige unserer Pläne verwirklicht werden können! Wir werden uns die größte Mühe geben, sie auszuführen. Gott schütze und behüte unser liebes Vaterland!

Die Präsidentin: *Johanna Furrer-Stämpfli.*

Zum 70. Geburtstag von Frau E. Schüpbach-Heller Steffisburg

Zum 1. Oktober entboten viele Frauen zu Stadt und Land der Jubilarin die besten Glückwünsche zum Geburtstag. Dieser Gratulation lag nicht allein Herzlichkeit zugrunde. Sie war ebensosehr getragen von einem Gefühl großer Dankbarkeit einer Frau gegenüber, die während langen Jahren unermüdlich in der sozialen Arbeit tätig war.

Eine große Zahl Heimarbeiterfamilien im Oberland wissen *Frau Schüpbach* Dank für die Bemühungen, die sie stets unentwegt aufbrachte, um deren kärgliche Existenz verbessern zu helfen. Dies war ihr im weitesten Sinne möglich, weil sie als langjährige Präsidentin des Heimatwerks Thun entscheidenden Einfluß auf die Heimarbeitsbeschaffung hatte. Nicht weniger segensreich war ihr Wirken an ihrem Wohnort Steffisburg, wo sie vor allem *als Mitbegründerin und initiative Präsidentin des Gemeinnützigen Frauenvereins* den Zusammenschluß der Frauen förderte. In allen ihren Bestrebungen wurde sie stets in schönster Art von ihrem leider im vergangenen Sommer verstorbenen Gatten, *Herrn a. Nationalrat Hermann Schüpbach*, unterstützt.

So können heute die Frauen von Steffisburg mit Stolz auf ihr neu eröffnetes Gemeindehaus blicken als auf ein Lebenswerk, dessen Zustandekommen *Frau Schüpbach* je und je Herzensangelegenheit war.

Wir wünschen der Jubilarin noch reiche Jahre ihrer sozialen Tätigkeit, wofür ihr als Ehrenpräsidentin des Frauenvereins Steffisburg und als Präsidentin des Heimatwerks Thun ein großes Arbeitsfeld zur Verfügung steht. *H. H.*

Freudiger Auftakt in Steffisburg

Die Gemeindestube Langnau hat eine jüngere Schwester erhalten. *Samstag, den 24. Juni, wurde die Gemeindestube Steffisburg aus der Taufe gehoben.*

In der « Gemeindestube » vom 6. Oktober des vorigen Jahres wurde in einem Artikel « Die Gemeindestube des Gemeinnützigen Frauenvereins Steffisburg im Werden » über die Vorgeschichte dieses Werkes mit all ihren Sorgen, Hoffnungen, Mühen und der Freude über den Beginn des Baues am 1. August 1949 berichtet.

In fast elf Monaten ist ein prächtiger Neubau entstanden, in welchem die Post Mitte April das Erdgeschoß beziehen konnte, während etwas mehr als zwei Monate noch für den Ausbau und die Einrichtung der Gemeindestube-Räume benötigt wurden.

Samstag, den 24. Juni, endlich war der denkwürdige Tag gekommen, da die *Eröffnungsfeier* stattfinden konnte. Und es wurde auch drinnen in den Räumen der Gemeindestube ein schöner, ein froher und festlicher Tag.

Über 60 geladene Gäste konnte der Präsident der Gemeindestubekommission willkommen heißen. Dann zauberte das Zurbuchen-Streichquartett aus Thun mit dem Vortrag von zwei Sätzen aus dem D-dur-Streichquartett von W. A. Mozart eine froh-beglückte Stimmung in den festlich geschmückten Raum hinein. In einer von Humor durchsonnten Ansprache bejahte *Herr Pfarrer Jaggi* das Bedürfnis des Menschen nach Gesellschaft und infolgedessen die Berechtigung, ja die Notwendigkeit von Gaststätten. Leider aber müßten viele Frauen und Kinder mit Bitterkeit an die Orte denken, die ihren Männern und Vätern zum Verhängnis geworden seien. Deshalb begrüße gerade die Kirche eine alkoholfreie Gemeindestube mit Freude und Dankbarkeit.

Zum Abschluß des ersten Teils der Feier spielte nochmals das Zurbuchen-Streichquartett. Wir möchten ihm für seine Mitwirkung an der Eröffnungsfeier herzlich danken. Seine Darbietungen verliehen der Feier die rechte Weihe.

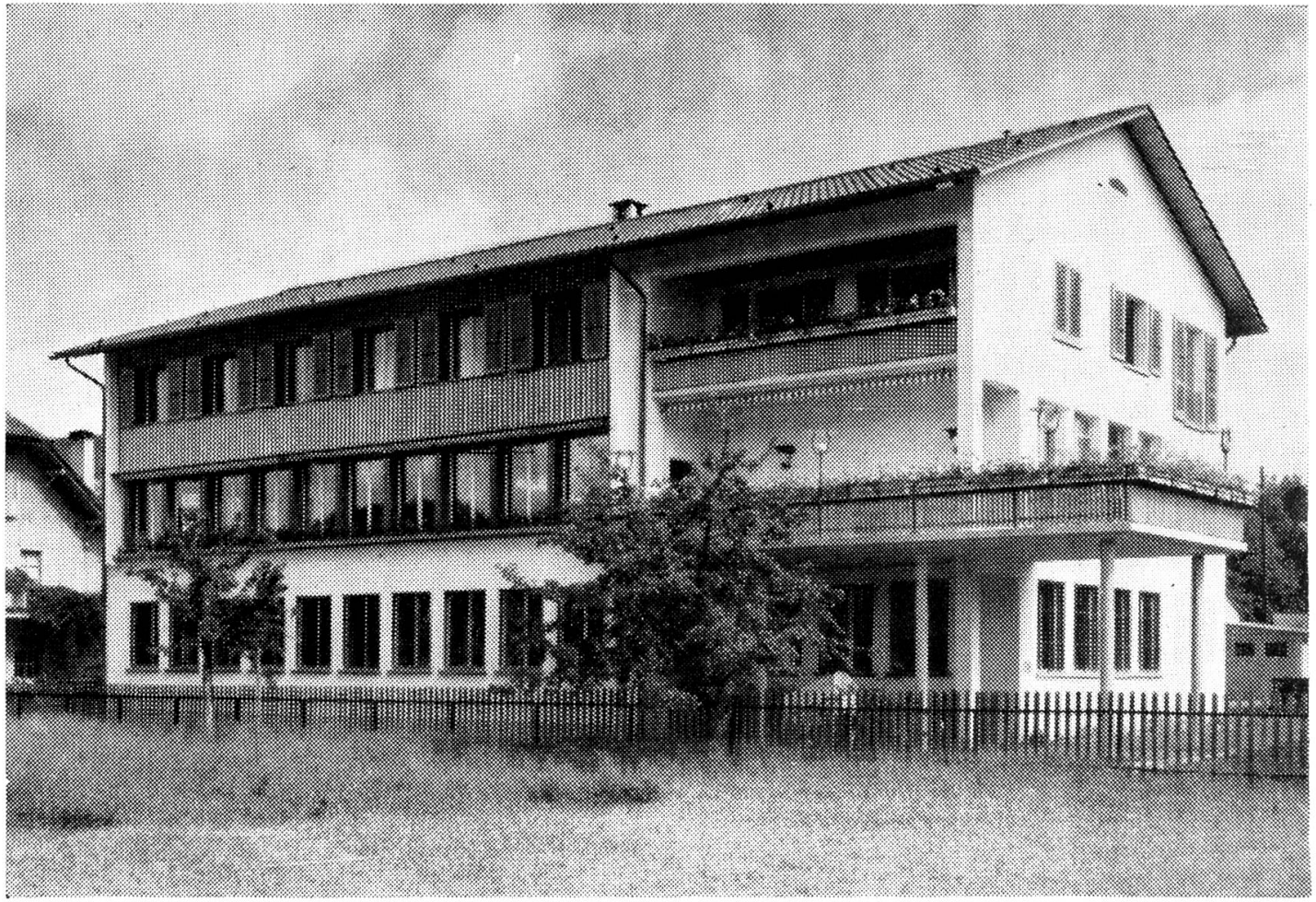
Eine gruppenweise Führung durch das Haus ließ die geladenen Gäste nochmals die eindrückliche Schönheit der äußern Erscheinung des Hauses bewußt

werden und zeigte ihnen die noch schönere und die zweckmäßige Gestaltung der Innenräume: das Kellergeschoß mit den eigentlichen Keller- und Vorratsräumen, die sehr praktisch eingerichtete Waschküche, die dem Personal viel Arbeit ersparen wird, den Heizungsraum mit seiner Ölheizung, die nötigenfalls mit Kohle beheizt werden kann, verbunden mit einem Elektroboiler von 800 l Inhalt. Ein heller Raum für Freizeitbeschäftigung wartet noch auf seine endgültige Einrichtung. — Herr Postverwalter Rentsch führte uns durch die zweckmäßig eingerichteten Räume der im Parterre untergebrachten Post. Ein schönes blumengeschmücktes Treppenhaus mit breiten Steinstufen und handwerklich schön gearbeitetem Eisengeländer erweckt im einkehrenden Besucher einen angenehmen Eindruck und führt ihn in die Wirtschaftsräumlichkeiten des ersten Stocks. Eine Fülle von Licht flutet hier durch die lange Flucht der Fenster in den Restaurationsraum, angenehm gedämpft durch die hinausgestellten Sonnenstoren. Das geschmackvolle Mobiliar, die warmen Töne der Tannenholzdecke und der Schranktüren harmonieren wohltuend mit dem Grau des Mauerwerks. Das Sitzungszimmer, so schlicht gehalten es auch ist, verrät ein subtiles Empfinden der Architektin für Farben. Ein Balkon, geschmückt mit langen Reihen von Geranien und Petunien, lädt ein zum Verweilen und Genießen unter der schattigen Store, zum Genießen in doppelter Hinsicht: Buffet und Küche sind nahe, das Auge aber kann ausruhen im Grün der nahen Wiesen und Hügel und auf dem Blau der Stockhornkette mit ihrer charakteristischen Silhouette. — Im zweiten Stock mit seinem Vorraum, dessen heimelige Möblierung einladend wirkt, liegen die sauberen Schlaf- und Aufenthaltsräume des Personals und die Gästezimmer mit fließendem kaltem und warmem Wasser. Alle erwecken mit ihrem hellen Holzton, mit ihrer Sonne und der schlichten, aber gediegenen Möblierung den Wunsch: Hier wäre gut sein, da möchte ich bleiben!

Beim nachfolgenden Zvieri begrüßte der Präsident der Baukommission die geladenen Gäste, bot einen kurzen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des schönen Werkes, dessen erste Vorarbeiten ins Jahr 1928 zurückgehen. Dann sprach er den vielen Gönnern und Helfern des Frauenvereins, dem Verwaltungsrat der Astra, Fett- und Ölwerke AG., den Gemeindebehörden, dem Regierungsrat des Kantons Bern, *Herrn Nationalrat Geißbühler,* dem Vorkämpfer gegen den Alkoholismus, den gebührenden Dank aus. Zu Ehren des hochherzigen Förderers der Gemeindestube, Herrn alt Nationalrat Schüpbach sel., erhoben sich die Versammelten in stillem Gedenken von ihren Sitzen. Dann wurde das große Werk des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften gewürdigt, dessen Bedeutung heute vielleicht noch gar nicht ermessen werden kann, weil es, wie es scheint, heute erst so recht von seinem Ausgangsort, der Großstadt, hinausgeht in die Dörfer und Kleinstädte. Fräulein Hirzel und Fräulein Bänziger sei für ihre wertvolle Hilfe, die sie je und je dem Frauenverein Steffisburg zuteil werden ließen, herzlich gedankt.

Die beiden Architekten, *Herr und Frau Lanzrein,* Thun, wurden zu ihrem schönen Werk beglückwünscht und der großen und hingebungsvollen Arbeit der Frauen an der Spitze der Gemeindestube- und Baukommission, vorab der Präsidentin des Frauenvereins, Frau Küpfer-Müller, ehrend gedacht.

Dann meldete sich ein Reigen von Gratulanten zum Wort. Herr Architekt Lanzrein wies auf die gute Zusammenarbeit zwischen Bauherrschaft und ihm und seinen Mitarbeitern hin. Herr Lüthi von der Astra beglückwünschte den Frauenverein und versprach, den Anlauf des Betriebes der Gemeindestube mit einem



Steffisburg. Der Neubau mit der Gemeindestube

Hafen Fett und einer Kanne Öl aus den Werken der Astra zu erleichtern. *Herr Fürsprecher Thomet,* als Vertreter des *Herrn Regierungs- und Ständerat Moeckli,* freut sich über das Werk des Frauenvereins, das in seiner Art am besten geeignet sei, die Trunksucht in positiver Weise zu bekämpfen und übergibt dem Frauenverein den Göttibatzen der Berner Regierung. Fräulein Bänziger vom Zürcher Frauenverein und Fräulein Fischer von der Stiftung für Gemeindestuben geben ihrer Freude Ausdruck über das wohlgelungene Werk, dessen Entstehung sie seit zwei Jahren mit warmer Anteilnahme verfolgt haben und ihm auch ihre tatkräftige Mithilfe zuteil werden ließen. *Herr Gemeindepräsident Knöpfel* erinnert daran, daß dieser 24. Juni eine doppelte Bedeutung habe; es habe vielleicht niemand daran gedacht, daß mit dem heutigen Tag ziemlich genau 24 Jahre seit der Gründung des Frauenvereins Steffisburg verflossen seien. Es sei der Gemeindebehörde der Dank des Frauenvereins für die Ausrichtung eines Beitrages und andere Hilfe für die Gemeindestube ausgesprochen worden. Er halte dafür, die Gemeinde habe Grund, dem Frauenverein zu danken für die viele in diesen 24 Jahren geleistete Arbeit im allgemeinen und im besondern für das Wagnis, dieses Haus zu bauen.

Fräulein Neuenschwander, die Präsidentin des Bernischen Frauenbundes, führte in einem trefflichen Votum aus, sie habe in ihrem Leben schon viele Gemeindestuben entstehen sehen. Alle hätten nach ihren Beobachtungen drei Phasen in ihrer Entwicklung erleben müssen. Die erste Phase, die des Planens, des Berechnens, des Verwerfens und Immer-von-neuem-wieder-Planens, sei die billigste, wenn man von einem Honorar an den Architekten absehe, und vielleicht auch für die Beteiligten die glücklichste. Die zweite Phase erlebe der Frauenverein Steffisburg jetzt mit seinen Gästen; das Werk ist errichtet und erfreut alle durch seine Schönheit. Dann kommt die dritte Phase, die Phase der Bewährung möchte die Rednerin sie heißen. Es ist immer die schwerste. Der Alltag mit seiner Sorge und mit seiner Last meldet sich immer wieder. Aber die Rednerin sieht gerade in diesen Sorgen und Lasten, die gemeinsam getragen werden, für einen Frauenverein etwas Wertvolles. Sie freut sich deshalb auch für den Frauenverein Steffisburg über diese Zeit; denn diese Zeit mit den Sorgen, den Kämpfen um eine liebe und schöne Sache, bringe ganz sicher, ohne daß es den Beteiligten bewußt werde, einen starken innern Zusammenhalt, einen Kitt, der für den Frauenverein etwas vom Wertvollsten werden könne.

Unbemerkt war es sechs Uhr geworden; die Gäste mußten daran denken, ihre Züge zu erreichen. Frohgemut und dankbar verließ man die Gemeindestube, im Bewußtsein, hier einen Ort zu haben, wo man sich gerne einfinden wird zu froher Geselligkeit, zu festlichen und auch ernsten Anlässen, zur Pflege des Schönen und Guten, um zu raten und zu taten. *W. H.*

Aus der Arbeit der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Jedes Jahr, wenn der Sommer langsam in den Herbst hinübergleitet, trifft sich die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft irgendwo in unserer schönen Heimat zu ihrer Gesellschaftsversammlung. Dieses Jahr hatte Biel die Ehre, die Gäste aus der ganzen Schweiz zu empfangen, und es hat dies denn auch mit echt welscher Eleganz und deutschschweizerischem Organisationstalent so herzlich getan, daß sicher alle Teilnehmer der interessanten Versammlung noch lange

Steffisburg. Die heimelige Gemeindestube

an die beiden schönen, sonnigen Tage am lieblichen Bielersee zurückdenken werden.

Die Tagung, die unter dem Motto « Bekämpfung der Landflucht durch Erhaltung der Dorfkultur » stand, begann mit einer Schiffahrt nach der Petersinsel, wo sie Gast der Burgergemeinde Bern war. *Herr Direktor Hans Schöchlin*, ein ausgezeichneter Kenner seiner Heimatstadt und des Bielersees, erläuterte während der Fahrt die weitsichtige Arbeit des Vereins Bielerseeschutz, dessen Ziel es ist, Sorge zu tragen zu den schönen, natürlichen Ufern. Hier werden Parzellen am See gekauft, um sie der Allgemeinheit zu retten, dort werden Baugesuche begutachtet, ob sie ins Landschaftsbild passen; zu den prächtigen Schilffeldern wird Sorge getragen. Auf der St. Petersinsel begrüßte *Herr Schulinspektor F. Friedli* die Gesellschaft, worauf *Herr W. Henzi* die Geschichte der Insel und J. J. Rousseaus Aufenthalt dort skizzierte. Und dann ging's weiter nach Twann, dem alten Fischer- und Winzerdorf, wo nach einer Besichtigung des Dorfes, der Pfahlbauausstellung von Herrn *Dr. Irlet* und — eines Weinkellers, das Nachtessen eingenommen wurde. Nachher erzählten die *Herren R. Engel* und *W. Bourquin* den aufmerksamen Zuhörern allerhand Interessantes über die Geschichte des Bielersees und seiner Reben. Daß der Trachtenchor dazwischen seine fröhlichen Weisen erklingen ließ, gehörte dazu.

Unter den Gästen der Tagung befanden sich auch die *Herren alt Bundesrat Minger, Minister Flückiger, alt Nationalrat Schmutz, alt Regierungsrat Dr. Bösiger* und noch andere Persönlichkeiten. Daß es da an interessanten Diskussionen nicht fehlen konnte, ist selbstverständlich und dem Niveau der Gesellschaft durchaus entsprechend.

Schon um 8.30 Uhr andern Tags begann im Großen Rathaussaal in Biel die Gesellschaftsversammlung unter dem Vorsitz von *Herrn Stadtpräsident Dr. E. Landolt*, Zürich. *Herr Pfarrer E. Helbling*, Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft Biel, begrüßte die Gäste herzlich mit einer Ansprache, worin er in sympathischer Weise von der Eigenart Biels sprach. Nach den geschäftlichen Verhandlungen, unter denen wir als wichtiges Traktandum den Kredit von 70 000 Franken zur Erstellung von drei Ferienhäuschen für Arbeiterfamilien besonders hervorheben, hielt *Herr Schulinspektor F. Friedli* das Hauptreferat « Über den Sinn der Dorfwoche ». Seine beherzigenswerten Ausführungen werden in einer kommenden Nummer des « Zentralblattes » wiedergegeben. Sie riefen eine so lebhafte Diskussion hervor, daß der vorgesehene Rundgang durch die reizende Bieler Altstadt etwas abgekürzt werden mußte.

Nachmittags erfolgte ein Ausflug nach Magglingen zur Besichtigung der einzigartig schön gelegenen Eidg. Turn- und Sportschule, aber auch der prächtigen Juragegend und der wunderbaren Aussicht. Dankbar und beglückt von der reichhaltigen Tagung kehrten die Teilnehmer am Abend heimwärts, und sicher beschlossen viele, bald wieder einmal an die lieblichen Gestade des Bielersees zurückzukehren.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf das ausgezeichnete, allumfassende « Handbuch der Sozialen Arbeit der Schweiz », verfaßt von Fräulein Dr. iur. *Emma Steiger*, welches die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft herausgab, aufmerksam machen. Es kostet Fr. 47.— und ist für alle, die in der sozialen Arbeit mitwirken, unentbehrlich, da es jede gewünschte Angabe enthält und sehr übersichtlich eingeteilt ist. Man kann es bei der Geschäftsstelle der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, Zürich, Brandschenkestraße 36, beziehen.

v. h.

19. Bericht über die Stiftung für Mutter und Kind mit dem Erholungsheim «Sonnenhalde» in Waldstatt (Appenzell) im Betriebsjahr 1949

Auch dieses Jahr hat die « Sonnenhalde » ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt. Im März öffnete unser Heim die Pforten, und die ersten Gäste konnten bei herrlichem Frühlingswetter einziehen. Das Heim bot 188 Müttern und Erwerbstätigen Gelegenheit, ihre Ferien in der stärkenden Appenzeller Luft zu verbringen. Wie manche Hausfrau kehrte mit neuem Mut und voll Lebenskraft in ihr Heim zurück in ihren oft so schweren Pflichtenkreis. Unsere Gäste waren recht dankbar dafür, daß man so gut im Heim für sie sorgte und ihnen den Aufenthalt so angenehm und abwechslungsreich wie nur möglich gestaltete. Wie jedes Jahr waren auch in der vergangenen Saison unsere Mütter meist sehr erholungsbedürftig. Es wurden zur Freude der Heimleitung fast durchwegs sehr gute Erfolge erzielt. Freilich, wenn die körperlichen und seelischen Kräfte fast völlig aufgezehrt sind, dann reichen zwei bis drei Wochen kaum hin, um die Gesundheit wieder völlig herzustellen.

Auch das Kinderhaus wurde bald nach Öffnung des Heims bevölkert. Man zählte im ganzen 162 Gäste. Die Kleinen konnten sich nach Herzenslust in Wald und Feld tummeln. Das Gelände um Waldstatt herum bietet reichlich Gelegenheit zu kleineren und größeren Spaziergängen. Welche Freude muß eine Mutter empfinden, wenn sie mit ihren Kindern durch die blühenden Wiesen wandern, einen kleinen Gipfel besteigen und in einem Wäldchen zu einer einfachen Mahlzeit sich lagern kann! Und wie glücklich sind die Kinder, wenn ihre Mutter ohne die bedrückenden täglichen Sorgen mit ihnen fröhlich sein kann und Zeit hat zu spielen und zu scherzen!

Die neu geschaffene Zweiteilung des Spielzimmers fördert die Ruhe im Kinderhaus. Dadurch wird manches Geschrei ausgeschaltet und den Angestellten ihre Arbeit erleichtert.

Unser Ferienheim erfreute sich auch in der letzten Berichtsperiode eines regen Interesses von Seite unseres Gönnerkreises. Unsere beiden Häuser werden oft von Frauenvereinen und Privaten besichtigt. Wir können uns keine bessere Empfehlung unserer Stiftung denken als die persönliche Anschauung unseres sozialen Fürsorgewerkes. Was die Stiftungskommission hernach darüber gelegentlich zu hören bekommt, entschädigt manchmal für die Aufwendung an Zeit und Mühe sowie für die Überwindung von erheblichen Schwierigkeiten. Einer hilfsbereiten und freundlichen Einstellung zu unserem Werk dürfen wir die mancherlei Gaben verdanken, die wir im Laufe des Jahres aus allen Gauen der Schweiz erhielten. Neben verschiedenen, recht ansehnlichen Lebensmittelsendungen wurden wir mit Kleidchen, Decken, Spielsachen und Lesestoff bedacht. Den freundlichen Spendern sowie den Lieferanten, die uns gut und billig bedienten, danken wir auch im Namen der vielen Frauen und Kinder, die unsere Feriengäste waren. Den Frauenvereinen möchten wir ans Herz legen, auch in Zukunft an die « Sonnenhalde » zu denken und für uns in ihrem Kreise zu stricken und zu nähen.

Die rund 7000 Pflegetage, die sich fast zu gleichen Teilen auf Mütter und Kinder verteilten, bedeuteten eine große Arbeit für unser Personal. Es ist nicht immer leicht, allen Wünschen der Gäste zu entsprechen; denn im Interesse aller Insassen des Heims muß auf die Innehaltung der Hausordnung gehalten werden.

Zu unserer Freude dürfen wir sagen, daß die Gäste soviel Rücksicht aufeinander nahmen, daß sich alle dabei wohl fühlten und dem Personal die Arbeit erleichtert wurde. Die Stimmung im Hause war das ganze Jahr hindurch eine recht erfreuliche, und so dürfen wir den Angestellten und im besondern unserer Heimleiterin für ihre treue Pflichterfüllung wärmstens danken. *Fräulein Heer* verstand, mit sicherer Hand das Ganze zusammenzuhalten und eine Atmosphäre des Behagens und der Harmonie im Hause zu schaffen.

Während der Berichtsperiode versammelte sich *die Stiftungskommission* zweimal, im Frühling wie üblich in Zürich und im Herbst in der «Sonnenhalde». In ihrer Zusammensetzung trat keine Änderung ein. Grundsätzlich wurde beschlossen, für den Umbau des Spielzimmers einen erfahrenen Architekten beizuziehen. Die Auslagen für eine fachmännische Planung und Bauleitung haben sich gelohnt. Unser Spielzimmer ist nicht nur größer, sondern auch viel heller und bequemer geworden.

Die Betriebskommission tagte fünfmal, um die laufenden Geschäfte zu erledigen und um wichtige Fragen zuhanden der Aufsichtskommission vorzuberaten. Ein heikles Traktandum bilden für uns fast in jeder Sitzung die Löhne des Personals, seine Freizeit und die Zuweisung der einzelnen Arbeitsgebiete.

Auch über unsern *Rechnungsabschluß* dürfen wir Erfreuliches berichten. Die Heimrechnung schließt zwar wiederum mit einem Defizit ab, das aber weniger beängstigend wirkt als der Rechnungsabschluß vom Vorjahr. Im diesjährigen Defizit von Fr. 2723.21 sind als Abschreibung vom Ausgabenüberschuß des Jahres 1948 Fr. 2000.— enthalten. Um die Liegenschaft « Sonnenhalde » mit ihrem in früheren Rechnungen eingesetzten Wert von Fr. 42 000.— buchen zu können, fehlen uns immer noch weitere Fr. 2000.—.

Auch die Stiftungsrechnung weist ein Defizit auf. Im wesentlichen rührt der Ausgabenüberschuß von der Erweiterung des Spielzimmers her, die rund 3000 Franken beanspruchte. Die Stiftungsrechnung hat diesen für uns großen Posten auf ihre Rechnung genommen, um den Rechnungsabschluß des Heims nicht allzu sehr zu belasten. Es stehen uns auch in Zukunft erhebliche Bauauslagen bevor, und wollte man solche Baukosten auf die Heimrechnung setzen, würden sich hernach in der Berechnung der Selbstkosten unserer Pensionspreise erhebliche Schwankungen ergeben.

Tagung über Bürgerrechtsfragen in Olten

Samstag, den 21. Oktober 1950, im Hotel Schweizerhof, Bahnhofquai 47

11 Uhr : Vortrag von Herrn *Professor Dr. A. Egger, Zürich :* «Der Vorentwurf zu einem neuen schweizerischen Bürgerrechtsgesetz. »

(Programm vide Mitteilungen des Zentralvorstandes auf der 2. Seite dieser Nummer.)

Bücher

Nadel, Faden, Fingerhut — ist das beste Frauengut. Monatsschrift für den Arbeitstisch der Frau. Einzelheft 60 Rp., Jahresabonnement Fr. 6.—. Verlag: Emmenthaler-Blatt AG., Langnau i. E.

Dieser freundliche und lehrsame Titel ist vielen tausend Frauen bereits gut bekannt. Drei Hefte haben ihn in den letzten Jahren in allen Kreisen, denen sparsames Haushalten nach guter, alter Schweizerart Gewohnheit ist, heimisch gemacht, haben Anlei-

tungen vermittelt zum Flicken und Umändern und zur Nutzbarmachung jeglicher Dinge im Haushalt. « Nadel, Faden, Fingerhut » hat damit nicht nur das Sparen im Haushalt als Tugend, sondern auch die Handarbeit als Kräftequelle in den Vordergrund gerückt, weil sie eines der natürlichsten, ihrer Aufgabe am nächsten liegenden Mittel zu schöpferischer Arbeit der Frau ist. Das neue Monatsheft hat, im Gegensatz zur bisherigen Jahresschrift, den großen Vorteil, daß es den Jahreszeiten und den Strömungen der Mode im Umändern von Kleidern saisonmäßig angepaßt und geschmeidiger gestaltet werden kann.

Die Broschüre, die äußerlich bescheiden, dafür inhaltlich um so wertvoller redigiert ist, bringt als begrüßenswerte Neuerung Kurse über Sticken, Gestaltung der Aussteuer, Herstellung von einfachen Hauskleidern, Blusen, Knabenkleidern usw. Ein Jahresabonnement ergibt mit seinen zwölf Nummern ein stattliches, billiges Handarbeitsbuch, das jeder Hausfrau eine Fülle praktischer Ratschläge, Anregungen und Ideen bietet. An der Ausgestaltung der Schrift sind wiederum namhafte Praktikerinnen beteiligt, die für Gediegenheit des Gebotenen laufend bürgen. Das Heft ist auch in Bahnhofkiosken erhältlich.

Der Psychologe. *Urarzt und Magie.* Der Magier war und ist der Urarzt der alten Völker und der Primitiven. Er steckt in einem Winkel auch noch im heutigen Arzt. Er steckt auch in uns allen. Denn wohl jeder sucht, ob krank oder nicht, auf magische Weise Angst und Unglück zu bannen — und wäre es nur, daß er mal ans Holz klopft oder sein Amulett trägt, sein Maskottchen im Auto hängen hat. Aber auch Glück und Gesundheit, Kindersegen und manch anderes Erstrebenswertes wird mit magischem Wünschen, Denken und Handeln herzuzaubern versucht. Einer unserer bekanntesten Psychotherapeuten, Dr. med. *A. Maeder,* führt uns mit spannender Darstellung in « **Der Psychologe** », Heft 10, Bd. II, vom 1. Oktober 1950, in die Welt « *Urarzt und Magie* » ein.

Das Heft enthält außerdem sehr lesenswerte, interessante Beiträge, so u. a.: *H. Fehlinger:* « Pechvögel »; Dr. *A. Legler:* « Mütter und Söhne »; Dr. *W. Tochtermann:* « Richtig atmen hilft heilen »; *H. May:* Was, dies soll meine Stimme sein? »; Dr. *G. H. Graber:* « Tiefenpsychologische Pädagogik und Kinderanalyse »; *J. Paersch:* « Zur Psychologie übler Betriebsatmosphären »; *J. Pulver:* « Die Unterschrift ».

« Der Psychologe » ist erhältlich beim GBS-Verlag, Gerber-Buchdruck, Schwarzenburg sowie in Buchhandlungen und an Kiosken.

Ida Frohnmeyer, « **Michael** ». Roman. Verlag Friedrich Reinhardt AG., Basel. Leinenband Fr. 9.50.

« Michael » ist das vollwertige männliche Gegenstück zu Ida Frohnmeyers vielgelesenem Roman «Judith». Sie schildert hier Kindheit, Jugend, die reifen Mannesjahre und den Anfang des Alters eines begabten, tapferen und aufrichtigen Menschen. Der mit großer Anschaulichkeit und aus einem gütigen Herzen heraus geschriebene Entwicklungsroman zeigt das Leben, wie es ist. Michael blieben innere und äußere Schwierigkeiten und auch Irrungen in der Berufswahl und Anfechtungen in seiner glücklichen Ehe nicht erspart. Aus gesunden, tiefen Wurzeln aber schöpft er die Kraft, sich hindurchzuringen und immer besser zu erkennen, was gut und böse ist. So wird der Entwicklungsroman auch zum Zeitroman. — Es ist ein spannendes und beglückendes Buch zugleich, das verdient, den Weg zu vielen Familien, zu Vätern und Müttern, zu Söhnen und Töchtern zu finden. *R.*

Kinderland-Bilderbuch: **Sandmännchen kommt geschlichen,** Fr. 4.50; **Regen - Regen - Tröpfchen,** Fr. 4.50, je 16 Seiten. Beide in sechsfarbigem Offsetdruck. Loepthien-Verlag, Meiringen.

Die beifällig aufgenommene Sammlung: « Kinderland-Bilderbuch » ist mit den vorliegenden: « Sandmännchen kommt geschlichen » und « Regen-Regen-Tröpfchen » um zwei weitere, die den früher erschienenen in Bild, Text und Druck ebenbürtig sind, erweitert worden. Verse und Liedchen, wie sie die Mütter aller Zeiten ihren Kleinen entweder vorgesagt oder vorgesungen haben, werden durch die dem kindlichen Verständnis und Vorstellungsvermögen angepaßten Bilder den Kindern verständlich gemacht. Mit gutem Einfühlungsvermögen hat der Künstler für die Kinderwelt etwas geschaffen, das Seele und Geist der Kinder nachhaltig beeinflussen kann.

Die beiden Gedichtchen: « Fünf Hühnerchen » und « Mitten auf der Wiese » in « Regen-Regen-Tröpfchen » sind dem Basler Primarschullesebuch entnommen.

Kinderland-Bilderbücher kann man zu jeder Zeit den Kindern in die Hand geben. Die Welt, die ihnen da entgegentritt, ist ja ihre ureigenste, denn der Künstler läßt die Kinder wie die Kinder handeln.

Mutter und Kind, Jahrbuch für Kinderpflege und Familienglück. Jahrgang 1951. Fr. 1.30. einschließlich Umsatzsteuer. Loepthien-Verlag, Meiringen.

Das Jahrbuch « Mutter und Kind » erscheint zum einundzwanzigsten Male. Ein Beweis, daß es seine Aufgabe erfüllt hat und auch weiterhin erfüllen darf. Durch seinen billigen Preis ist es als Erziehungsbuch jedermann, der mit Kinderpflege und Kindererziehung zu tun hat, zugänglich. Es bietet Aufsätze über praktische Säuglingspflege, medizinische, psychologische und allgemein-pädagogische Fragen. Neben den vorhin erwähnten Aufsätzen ziehen sich die literarischen Beiträge und Gedichte wie ein feiner Faden durch das Ganze. Der glücklich gewählte Bildschmuck möchte den Beschauer einen Blick tun lassen in ein von Frohmut und Innigkeit gestaltetes Menschenleben und Menschsein.

Fritz Lendi, **Der weiße Schlitten.** Erzählung aus der Zeit der letzten Walser im Calfeisental. Mit einem künstlerischen Schutzumschlag von Hugo Laubi, Zürich. 208 Seiten, in Leinen gebunden Fr. 6.80. Loepthien-Verlag, Meiringen.

Diese geschichtliche Erzählung ist bedeutungsvoll und für unsere Zeit geschrieben. In kraftvollen Strichen ist das Walservölklein und seine Umwelt gezeichnet, im strengen Gebirgswinter sieht man mit ihm den Frühling auf die Berge steigen, hört das Rauschen der wilden Tamina, erlebt die Eröffnung der Heilquelle in der Taminaschlucht. Dem Freiheitsbegriff wird ein gut eidgenössischer Sinn gegeben, der seine Deutung auf 1291 zurückführen darf.

Welche Bedeutung der Bündner Fritz Lendi erlangt hat, zeigt sich im Urteil eines Literaturkenners: « Der König der Republik », « St. Luzisteig » widerspiegeln aus erregten Episoden der gestaltenreichen Bündnergeschichte wahres Bündnerwesen in einer Lebendigkeit und Farbenechte, die Heimatkunst bedeutet. » — Wir haben eine gut eidgenössisch geschriebene Erzählung vor uns, die uns Vergleiche zwischen damals und heute aufdrängt und nachdenklich stimmen muß.

Der Verfasser macht uns mit einer Landschaft von unvergleichlich wilder Schönheit bekannt. *Bundesrat* Dr. *Ludwig Forrer sel.* (Bundesrat von 1902 bis 1917), der während dreißig Sommern seine Ferien in Vättis verbrachte und daselbst Ehrenbürger wurde, bezeichnete das diesem Ort benachbarte Calfeisental mit seinen grandiosen Gebirgsszenerien und Gletschern als eines der schönsten und großartigsten Täler der Alpenwelt.

Kalender

Schweiz. Blindenfreund-Kalender 1951. Der Inhalt dieses Kalenders ist reichhaltig und durchwegs interessant, auch dort, wo er sich seiner Bestimmung gemäß damit befaßt, uns des Leben der Blinden näher zu bringen. Sowohl in die Blätter des Kalendariums eingestreut, als auch in besonderen Artikeln finden sich Anleitungen zur Pflege des gesunden Auges. Die Beigaben, die nicht speziell die Welt der Blinden betreffen, sind wie immer, so auch im vorliegenden Jahrgang, sehr wertvoll. Im Preis von Fr. 1.75 ist ein Beitrag des Kalenderkäufers an die Schweiz. Blindenkasse inbegriffen, die ihre Existenz aus dem Reinerträgnis des Kalenders bestreitet. Über die sehr ansehnlichen Summen, die ihr vom Verlag jährlich überwiesen werden, wird im Kalender öffentlich Rechenschaft abgelegt. **Der Reinertrag dieses Kalenders fällt der Krankenkasse des Schweizerischen Blindenverbandes zu.**

Schweizerischer Taschenkalender 1951. Der ideale Brieftaschenkalender für jedermann, deutsch/französisch, 64. Jahrgang. 200 Seiten 12×16,3 cm. Hübsche, modernste Ausführung: Schwarzkunstledereinband mit zwei Seitentaschen, Spiralheftung, Bleistift. Preis: Fr. 4.89 (inkl. Steuer). Druck und Verlag von *Büchler & Co. in Bern.* Durch jede Buchhandlung und Papeterie zu beziehen.

Pünktlich und genau arbeiten ist die Grundlage jedes Geschäftes. Als treffliches Hilfsmittel dazu hat sich der Schweiz. Taschenkalender bestens bewährt. Das gediegen ausgestattete Notizbuch, deutsch und französisch in einer Ausgabe vereinigt, mit seinem

schwarzen Kunstledereinband, der zugleich als Brieftasche dient, hat mit seiner praktischen Einteilung immer und überall gute Aufnahme gefunden. Die allgemein beliebten 12 Seiten Monatskalendarium, die einen Gesamtüberblick über vorgesehene Tagungen, Konferenzen, Kurse und Vortragsreihen jedes Monats der Jahre 1951 und 1952 ermöglichen, sind wiederum aufgenommen worden. Auch der übrige altbewährte Inhalt wurde beibehalten. 106 Seiten für Tagesnotizen (für jede Woche zwei Seiten), in denen zum voraus alles auf den Tag der Ausführung vorgemerkt werden kann, lassen Ärgernisse über Vergessenes oder nicht richtig Erledigtes vermeiden. Ferner erwähnen wir: 28 Seiten Kassabuchblätter und 32 Seiten unbedrucktes, kariertes Papier, in gedrängter Form Post-, Telephon- und Telegraphentarife, die Telephongruppierung der Schweiz, Maße und Gewichte, Seiten für Adressen und Telephonnummern, Kalendarium für 1951 und

HAUSHALTUNGSSCHULE BERN **Fischerweg 3**

der Sektion Bern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Am **1. Nov. 1950** beginnt der sechsmonatige **Winterkurs.** Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.
Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Hausarbeiten, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau.
Theoretische Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitspflege, Haushaltungskunde, Kinderpflege, Buchhaltung, Bürgerkunde.

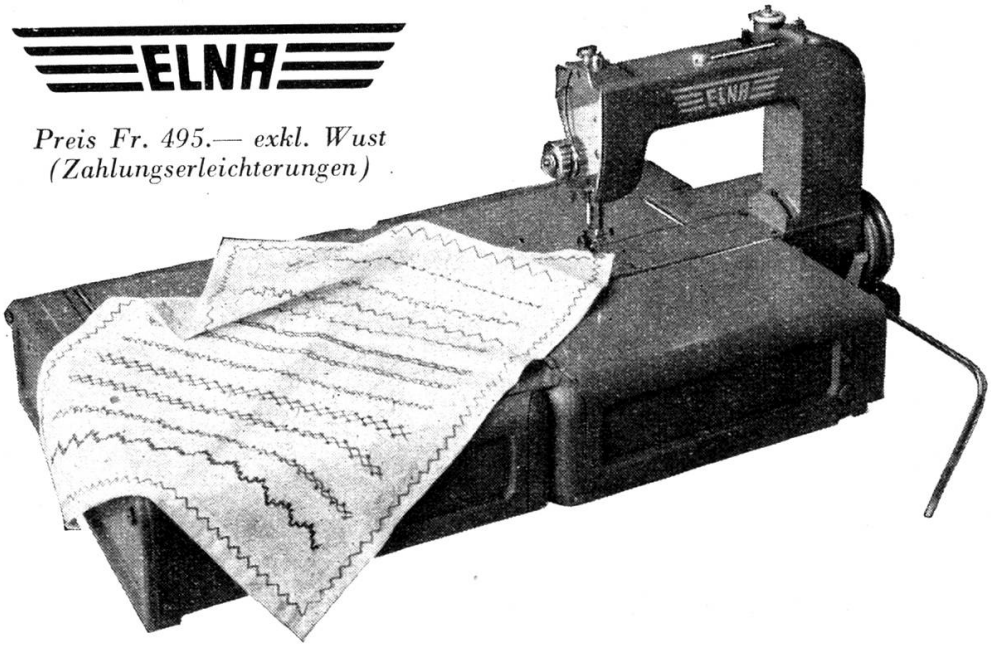
Tages-Kochkurse: Beginn 6. November. Dauer 6 Wochen (je vormittags). Der Unterricht umfaßt außer dem Kochen zeitgemäße Haushalt- und Ernährungsfragen.

Auskunft und Prospekte durch die **Vorsteherin, Frl. Nyffeler.** Telephon 2 24 40.

Hübsche Verzierungen geben Ihrer Wäsche eine ganz persönliche Note. Seien es beliebige Motive wie Linien, Blumen oder Monogramme und Namenszüge, die ideale Haushalt-Nähmaschine ELNA ist für diese Arbeiten wie geschaffen. Ohne langes Anlernen und ohne viel Übung können Sie mit der ELNA Ihrer Fantasie folgen und das Nützliche mit dem Schönen verbinden.

ELNA

Preis Fr. 495.— exkl. Wust
(Zahlungserleichterungen)



T A V A R O S. A. G E N F

1. Halbjahr 1952. Der beste Beweis für seine Beliebtheit ist wohl die Tatsache, daß dieser Kalender nun schon im 64. Jahrgang erscheint und die Käuferzahl von Jahr zu Jahr zunimmt. Wir empfehlen auch den neuen Jahrgang aufs beste!

Schweizerischer Familienkalender 1951. St. Gallen, Fr. 1.40. 13. Jahrgang.

Einen gepflegten Hauptteil machen die für mancherlei Geschmack gebotenen Erzählungen aus der Feder angesehener Schriftsteller und Dichter aus, von *Julius Zerfaß, Willy Stokar, Emil Schibli, Walter Keller, Peter Kilian* und *Jakob Bührer*. All dies und noch viele andere Beiträge werden bereichert durch die Illustrationen des bekannten St.-Galler Künstlers *Albert Saner*. Die Kunst kommt überhaupt in schöner Weise zur Geltung in diesem Kalender, der damit auch eine wertvolle Aufgabe der Volksbildung erfüllt. *Camille Corot,* der Schweizer Künstler *Fritz Pauli* und der markante Holzschneider *Emil Bürki* haben einen schönen Platz gefunden.

Das Kalendarium ist nicht nur bereichert mit den bekannten allmonatlichen Anweisungen für die Gartenarbeit von Hansjakob, sondern auch mit *Anweisungen für die*

Es ist besser eine Versicherung zu haben
und sie nicht zu brauchen,
als eine zu brauchen und sie nicht zu haben.

ZÜRICH Unfall

Kindergärtnerinnen-Seminar
Kursbeginn Frühjahr 1951

„Sonnegg" Ebnat Kappel Toggenburg

Säuglings- und Kleinkinder-Pflegekurs
Dauer 5 Monate — Eintritt jederzeit. Eigene Stellenvermittlung. Prospekte durch die Direktion:
A. Kunz-Stäuber, Telephon 7 28 33

FÜR IHR SONNTAGS-MENU

Einhorn Spätzli
aus bestem Spezial-Hartweizengriess und frischen Eiern hergestellt
eine Teigwaren-Spezialität der
NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS

Krankenpflege und, da ja auch im Alltag der Humor nicht fehlen sollte, *einer Fülle bunter Geschichtlein und Witze.* Für die Hausfrau « plaudert der Chef aus der Küche ». Aber auch *für Freunde der Technik und des Wissens* sind mehrere Artikel und Winke vorhanden, für alte und junge Liebhaber des Eisenbähnelns eine Orientierung über die « Geheimsprache am Schienenstrang », usw.

Die Firma *Ringier & Co. AG., Zofingen*, ist die verdienstvolle Herausgeberin der sehr interessanten Zeitschriften « **Die Schweizer Illustrierte Zeitung** », von « **Sie und Er** » und des reichhaltigen « **Mode-Journals** » für Herbst und Winter mit vielen Schnittmustern, deren Modelle sich vorzüglich eignen zum selber Schneidern.

G. FEUCHT, *Optiker*

Nachfolger von O. HOPPLER

BAHNHOFSTRASSE 48

TELEPHON 233112

ZÜRICH

Brillen moderner Bauart

Etuis in Leder und Metall

Barometer, Thermometer

Feldstecher, Operngläser, Fernrohre

Mech. und elektr. Spielwaren

Modellbau

• **Fachmännische, uneigennützige Beratung**

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

Muescht Knorr probiere,
s'gaht über's Schtudiere!

Knorr

Kochfertige Suppen
Suppenmehle
Cremesuppen
Spezialsuppen
Knorritsch Haferflöckli
KNORROX Fleischbrühe
Hühnerbrühe
Trockenbouillon
Bratensauce
Klare Sauce
Sulze
Speisen-Würze

Knorr Nährmittel AG.
Thayngen/Schaffh.

Gesunde, tüchtige

Töchter

im Alter von 20—30 Jahren, finden Gelegenheit zur Erlernung der Pflege von Nerven- und Gemütskranken. Lehrzeit: 3 Jahre. Lohn: 1. Jahr Fr. 100.—, 2. Jahr: Fr. 120.—, 3. Jahr Fr. 140.— pro Monat nebst freier Station. Nach Diplomprüfung Bedingungen gemäß eidg. Normalarbeitsvertrag. Freizeit und Ferien mit Vergütung auch während der Lehrzeit geregelt. Anmeldungen mit Referenzen an die

Nervenheilanstalt Hohenegg
Meilen (Zürich)

Vom Guten das Beste:

Ernsts Spezialhaferflöckli

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle

Robert Ernst AG., Kradolf

Tausend-Scherben-Künstler

K. F. Girtanner, Brunngasse 56, Bern

Atelier für zerbrochene Gegenstände
(Ohne Glas)
Auch Puppenreparation

Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden

Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband, vom Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und vom Schweiz. Frauengewerbeverband

Verlag Büchler & Co., Bern

Bei Adreßänderungen
bitten wir, auch die alte Adresse anzugeben.

Büchler & Co., Marienstrasse 8, Bern.

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten unseres Blattes

Gemeinnützige Schweizer Frauen

Seid tätig in der Gewinnung neuer Vereinsmitglieder und Abonnenten für das Vereinsorgan. Das « Zentralblatt » bildet das Bindeglied zwischen Zentralvorstand, Sektionen und Mitgliedern. Es ist unentbehrlich für alle, die im Geiste des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins arbeiten, da es über die Bestrebungen und Werke des Vereins, über seine Kommissionen und Sektionen berichtet, Fragen der Volkswohlfahrt beleuchtet und Anregungen vermittelt zur Entfaltung der Frauenkräfte im Dienste und zum Wohl der menschlichen Gemeinschaft.

Sch.

LABEL

Label ist das Zeichen recht entlöhnter Arbeit. In der Label-Tätigkeit bietet sich der Frau als Käuferin die Möglichkeit, für die Sache des sozialen Fortschrittes zu wirken.

Erfolgreiche Badekuren
im
HOTEL BÄREN, BADEN b. Zürich
Ruhige Lage. Komfort. Quellen und Kurmittel im Hause. Gepflegte Küche (Diät). Pension ab Fr. 13.50. Prospekte durch
Familie Gugolz. Telephon (056) 2 51 78.

BAHNHOFBUFFET
Inh. Primus Bon Zürich

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!
Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte.

Daheim
BERN Zeughausgasse 31
Alkoholfrei geführtes Haus
Gute Küche Freundliche Hotelzimmer
5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29

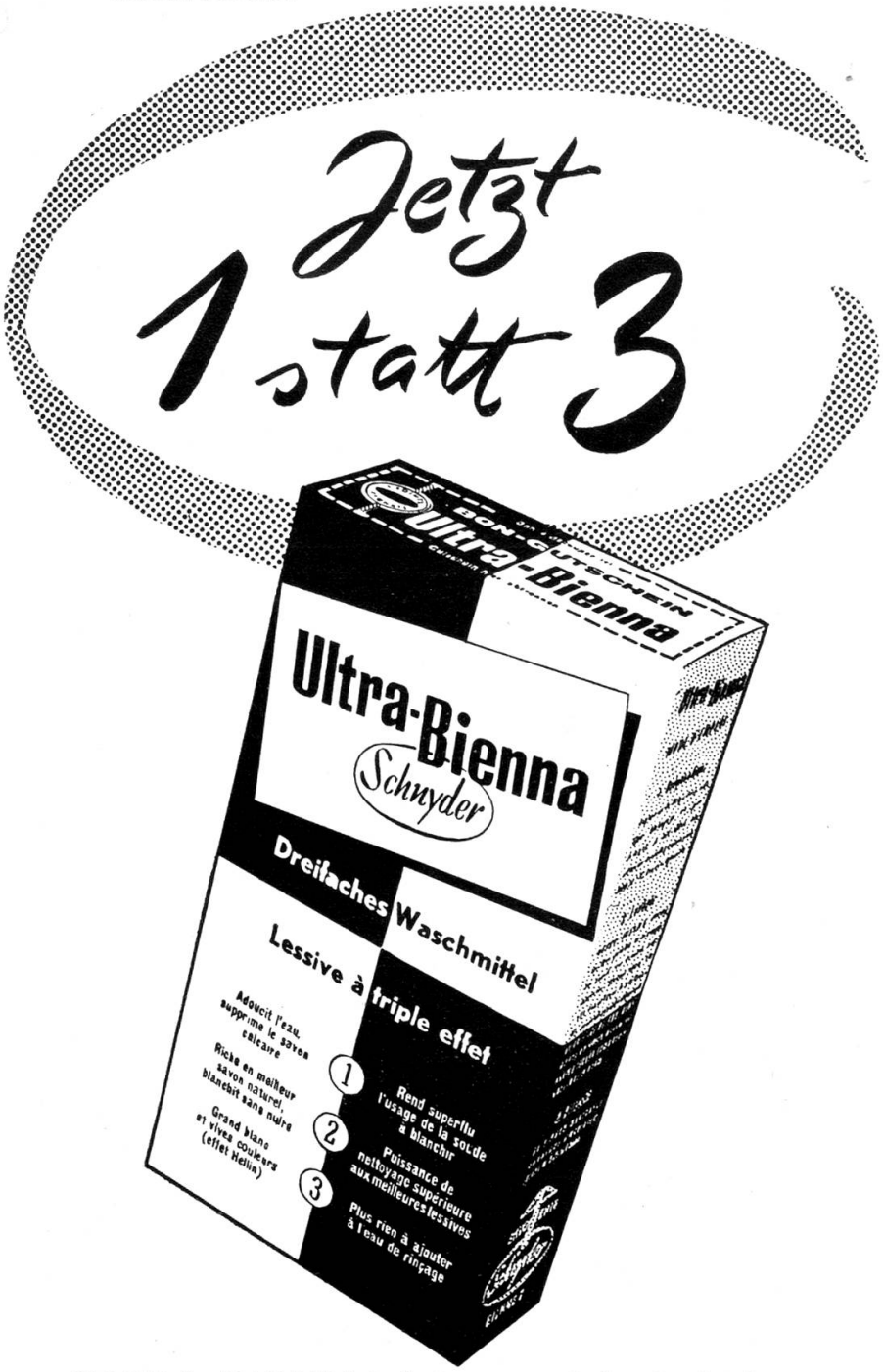
Kinderleichtes Bügeln
Garantiert ohne Glanz
u. ohne Stoffverbrennen
Knechts Patent
Glätte-Helfer
Das Kleinod jeder Hausfrau

In allen
Haushaltungsgeschäften
erhältlich

Bezugsquellennachweis:
Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt
Knecht, Romanshorn

(Gratis) Tit.Schweiz.Sozialarchiv Z 27
Vorsteher Dr. E. Steinemann
Zürich 1 , Predigerpl. 35

AZ
BERN 6



ULTRA-BIENNA leistet soviel wie bisher drei Produkte, nämlich Bleichsoda, Waschpulver und Spülmittel. Zudem wäscht es besser und schonender.

SEIFENFABRIK SCHNYDER BIEL

Druck und Expedition: Büchler & Co., Bern – Postcheck III 286